

Prof. Dr. Alfred Toth

Zu einer semiotischen Typentheorie

1. Es gibt bisher, natürlich nach dem Vorbild der Russell-Whiteheadschen Stufen-Typen-Logik bzw. vielleicht noch stärker nach demjenigen der kategorialen Logik modelliert, bisher sowohl eine ontologische als auch eine ontische Typentheorie (vgl. Toth 2015). Wir fassen die wesentlichsten Ergebnisse kurz zusammen, da die Semiotik bekanntlich ohne ihre ontischen Grundlagen buchstäblich im luftleeren Raum schwebt.

2.1. Die von Bense (1976, S. 26) leider nur sehr knapp skizzierte ontologische Typentheorie bildet, wie in Toth (2015) festgestellt, aber von Bense nicht herausgestellt wurde, Formen von Zeichen, Bewußtsein und Kommunikation auf Zeichen, Bewußtsein und Kommunikation ab, oder, um es in den Worten, die Bense in seiner Informationsästhetik brauchte, zu sagen: Sie bildet ungesättigtes auf gesättigtes Sein auf – in diesem Falle in der ontologischen Differenzierung zwischen monadischem, dyadischem und triadischem Sein, dem ontologisch 0-, 1-, 2- und 3-stellige Seinsfunktionen (mit den zugehörigen Seinsfunktoren) korrespondieren.

2.1.1. Zeichenform und Zeichen

$$Zf = f(x)$$

$$Z = f(\Omega)$$

2.1.2. Bewußtseinsform und Bewußtsein

$$Bf = f(x, y)$$

$$B = f(\Omega, \Sigma).$$

2.1.3. Kommunikationsform und Kommunikation

$$Kf = f(x, y, z)$$

$$K = f(\Omega, Z, \Sigma).$$

Diese gestufte ontologische Typenhierarchie funktioniert allerdings nicht, denn wegen $Z = f(\Omega)$ erhält man aus Kf auch

$$K = f(\Omega, Z = f(\Omega), \Sigma),$$

worin aber das Zeichen nicht zwischen Ω und Σ vermittelt kann, weil es nicht in Funktionsabhängigkeit von Σ definiert wurde.

2.2. Die in Toth (2015) erstmals formal dargestellte ontische (und also nicht ontologische) Typentheorie, die auf der triadischen Systemrelation

$$S^* = [S, U, E]$$

basiert, unterscheidet ebenfalls zwischen Systemform und System, Umgebungsform und Umgebung, Abschlußform und Abschluß

$$Sf = f(\Omega)$$

$$Uf = f(\Omega, Sf)$$

$$Ef = f(\Omega, Sf, Uf)$$

und führt einen abstrakten Belegungsoperator der Form

$$b: Xf \rightarrow X$$

ein, durch den Sf, Uf und Ef auf S, U und E abgebildet werden und daher wiederum ungesättigtes in gesättigtes Sein transformiert wird

$$b_{Sf}: Sf \rightarrow S$$

$$b_{Uf}: Uf \rightarrow U$$

$$b_{Ef}: Ef \rightarrow E.$$

Wegen der folgenden systemtheoretisch-semiotischen Isomorphismen

$$S \cong \Omega \cong M$$

$$U \cong (U(\Omega) = Z) \cong O$$

$$E \cong \Sigma \cong I$$

ist die ontische im Gegensatz zur ontologischen Typentheorie sowohl mit den ontischen Kategorien Ω und Σ als auch vermöge $Z = [M, O, I]$ mit den semiotischen Kategorien vereinbar.

3. In einer Objekt-Zeichen-Theorie, die auf der dichotomischen Relation $E = [\text{Objekt}, \text{Subjekt}]$ basiert, welche der logischen Dichotomie $L = [\text{Position}, \text{Negation}]$ isomorph ist, kann man daher die ontologische Typentheorie Benses wie folgt redefinieren

$\Omega = f(\Sigma)$	subjektives Objekt	Objekt
$\Sigma = f(\Omega)$	objektives Subjekt	Zeichen
$[\Sigma = f(\Omega)] \times [\Omega = f(\Sigma)]$	obj. Subjekt \times subj. Obj.	Bewußtsein
$[\Sigma = f(\Omega)] \rightleftharpoons [\Omega = f(\Sigma)]$	obj. Subjekt \rightleftharpoons subj. Obj.	Kommunikation

Wie man erkennt, unterscheiden sich also die Definitionen von Bewußtsein und Kommunikation lediglich durch die Differenz von statischer Dualrelation und dynamischer Austauschrelation. Daraus folgt allerdings ein folgenschwerer Schluß: DAS ZEICHEN KANN UNMÖGLICH ZWISCHEN SUBJEKTIVEM OBJEKT QUA OBJEKT UND OBJEKTIVEM SUBJEKT QUA ZEICHEN VERMITTELN, DA DAS ZEICHEN SELBST ALS OBJEKTIVES SUBJEKT DEFINIERT IST. Die Natur der Austauschrelationen zwischen dem als subjektivem Objekt definierten wahrgenommenen, aber nicht zum Zeichen erklärten Objekt und dem als objektivem Subjekt fungierenden und zum Zeichen erklärten "Metaobjekt" (Bense 1967, S. 9) bleiben daher weiterhin – im Rahmen einer ontologischen anstatt ontischen – Typentheorie dunkel. Klar ist indessen auch von der Warte der Ontologie statt von derjenigen der Ontik aus gesehen, daß das Vorhandensein von Austauschrelationen zwischen subjektivem Objekt und objektivem Subjekt ja nichts anderes besagt, als daß das Objekt Subjektanteile und daß das Subjekt Objektanteile hat, in anderen Worten, DAß ES ZWISCHEN BEIDEN ZUSAMMENGESETZTEN EPISTEMOLOGISCHEN FUNKTIONEN KEINE KONTEXTURGRENZE GEBEN KANN.

Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Vermittlung der Realitäten. Baden-Baden 1976

Toth, Alfred, Ontische und ontologische Typentheorie. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

24.5.2015